

Die Kunst, viele zu sein

Was wären Demos ohne Menschenmasse? Gar nix. Aber gemeinsam ist alles möglich. Um die Kultur der Versammlung geht es bei dem Kongress „The Art of Being Many“, der gleichzeitig eine praktische Übung ist

Es steht schlecht um Demokratie, finden viele. Manche fragen sich, ob eine Politik „von oben“, entgegen den Bürgerwünschen, noch zeitgemäß ist. Gleichzeitig führen verschiedene Bewegungen vor, wie Demokratie von unten funktionieren kann. Sie kommen ohne Anführer aus, organisieren sich selbst und stehen damit im Gegensatz zu hierarchisch aufgebauten Parteien. „Occupy Wall Street“, Gezi-Proteste und spanische Indignados erregten die Aufmerksamkeit der ganzen Welt. Auch für Hamburg sind kreative Proteste kein Fremdwort, man denke nur an die Lampedusa-Aktionen, die Gefahrenzone und die in ein Protestsymbol umfunktionierte Klobürste.

Die Masse hat sich ein neues Selbstbewusstsein zugelegt. Um erprobte und mögliche Versammlungsstrategien, Methoden und Ästhetiken wird es beim zweitägigen Kongress „The Art of Being Many“ in der Vorhalle von Kampnagel gehen, die zuvor von Künstlern in einen Versammlungsort für 400 Personen verwandelt wird. Organisiert ist die Veranstaltung unter anderem von der Geheimagentur, einem Performance-Netzwerk, das vor zwölf Jahren auf St. Pauli entstand und an der Schnittstelle zwischen Kunst und Politik agiert. Die Geheimagentur hat sich den Prinzipien der Radikaldemokratie verschrieben. Die Teilnehmer bleiben im Hintergrund, da die Aktionen nicht mit Individuen assoziiert werden sollen, sondern von Massenbeteiligung leben. Wer sind also die „Many“? „Das sind die, die sich nicht länger einem kapitalistischen Diktat beugen wollen“, sagt eine „Geheimagentin“, die ebenfalls anonym bleiben möchte.



Was die Vielen erreichen können, soll während des Kongresses erprobt und erlebt werden; vom Mittag bis zur Mitternacht. Es gibt kein Programm, kein festgelegtes Nebeneinander von Präsentationen oder Diskussionen. „Eigentlich ein Horror – das ewige Plenum“, scherzt die Geheimagentin. Es ist gleichzeitig ein Experiment und eine Übung. Zum Beispiel darin, als Gruppe Entscheidungen zu treffen oder wie man eine Versammlung physisch erleben kann. Auch wird es um neue Formen von Austausch und Teilhabe gehen, zum Beispiel die alternative Währung Common-Coin, die von italienischen Aktivisten entwickelt wurde, oder das gemeinschaftlich geschriebene „Charter for Europe“, in dem Prinzipien einer demokratischeren Politik festgehalten werden. „Versammlungen sind

die Basis von Demokratie“, betont die Geheimagentin. Am Ende geht es darum, wie sich die Vielen so organisieren können, dass sie der Konzentration der Macht in der Hand von immer weniger Menschen etwas entgegensetzen können“, so die Geheimagentin. „Sicher wird es auch mal schwierige Momente geben, die nicht gleich funktionieren. Aber wer sagt, dass man bei einer Versammlung stillsitzen und zuhören muss oder alle immer dasselbe machen müssen?“ Deshalb soll es auch keine Zuschauer geben, nur Teilnehmer. Jeder kann mitmachen. Und alles ist möglich. ● / Natalia Sadovnik

● *The Art of Being Many: 27.+28.9., Kampnagel, ab 12 Uhr; www.the-art-of-being-many.net*

MUSEUM DER ARBEIT | **HISTORISCHE MUSEEN HAMBURG**

DAS FAHRRAD
KULTUR | TECHNIK | MOBILITÄT
9.5.14 – 1.3.15

das-fahrrad.org